



„Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Lasst euch durch nichts erschüttern und lasst euch nicht entmutigen!“

Joh. 14,27



Schon seit geraumer Zeit „verfolgt“ mich dieses Versprechen Jesu. Es gibt so vieles, das einen entmutigen könnte: enttäuschte Erwartungen, nichterfüllte Wünsche, Kinder, die nicht so geraten, wie man es sich wünscht, schwierige politische Umstände, jede Menge Probleme, die nicht lösbar scheinen... Diese Zusage bedeutet ja **nicht**: „Ich gebe euch meinen Frieden, indem ich alles um euch herum regele und in Ordnung bringe. Nein, der Sturm und die Schwierigkeiten bleiben oft, aber in diesen Schwierigkeiten, da sollst du meinen Frieden spüren“. Daher kann und darf ich jedes Mal, wenn mir wieder mal der Mut sinken will, im Vertrauen sagen „Herr, du weißt, was gerade los ist, kannst du mir durch diesen Sturm hindurch helfen!“ Eine Predigt, die ich im Frühjahr diesen Jahres in Irland hörte, begann der Pastor mit dem Satz: „ Wenn der Teufel an eurer Tür rüttelt, dann schickt Jesus an die Tür.“ Ich wünsche mir und uns allen dieses Bewusstsein für jede Minute des Tages, dass Jesus immer bereit ist, an die Tür zu gehen!



Liebe Freunde,

es ist kaum zu glauben, dass schon mehr als ein halbes Jahr vergangen ist, seit ich in Deutschland war. Die vielfältige Arbeit und Verantwortung halten mich längst wieder in Atem, ja, sie lassen mich oft kaum zu Atem kommen.

In einem früheren Rundbrief habe ich bereits einmal erwähnt, dass der Staat uns die Auflage macht, Kinder, die noch ein Elternteil haben, zurück zu ihren Familien zu schicken. Wir stellen daher immer wieder Nachforschungen an und machen Hausbesuche, um zu erfahren, in welche Verhältnisse wir die Kinder „entlassen“ müssten. Die Informationen, die wir sammeln, sind sehr oft schockierend. Wir haben bisher noch nicht erlebt, dass wir eines der Kinder ruhigen Gewissens zurück nach Hause schicken könnten. Zwei Beispiele: Vor zwei Jahren haben die Nachbarn eines unserer Mädchen bei

den Behörden sehr darauf gedrängt, dass das Kind in Pflege kommt. Den Grund haben wir jetzt herausfinden können. Die Mutter hatte mit einem Schamanen aus einer anderen Provinz bereits den Kaufpreis für ihr eigenes Kind vereinbart. Sie wollte das Mädchen als „Schamanenlehrling“ verhöckern.

Da gibt es einen Vater, dessen behinderter Sohn bei uns ist. Er ist wieder verheiratet und hat mit seiner neuen Frau ein einjähriges Baby. Der hatte er geflissentlich „vergessen“ zu erzählen, dass er noch ein Kind, und zwar ein behindertes, hat. Die Frau fiel aus allen Wolken, als sie es von uns erfahren musste.

Je länger und intensiver wir mit der Vergangenheit und den Problemen unserer Kinder konfrontiert sind, umso öfter bekomme ich das „heulende Elend“, nicht nur wegen der Kinder, sondern auch wegen der unfassbaren Gewissenlosigkeit der Eltern. Der Menschenhandel nimmt ständig zu; Kinder verschwinden, junge Frauen werden in die Prostitution verkauft oder, und das kommt leider auch vor, sie verkaufen sich selbst.



Aber es gibt auch immer wieder Augenblicke der Freude. Unser kleiner O. macht große Fortschritte. Wir haben ihn ja bekommen, als er gerade mal einen Tag alt war. Im Sommer, wenige Wochen nach der Geburt, hat er seine erste Operation überstehen müssen, die blendend verlaufen ist und ein Supererfolg war. Vielleicht habt ihr das Foto im letzten Rundbrief noch in Erinnerung. Sieht er nicht schon viel besser aus? Aber es werden noch viele OP's folgen!

Wir freuen uns sehr, das D. seit Anfang September in Erdenet in der Jüngerschaftsschule von „Jugend mit einer Mission“ sein kann. Sie hat eine Ausbildung als Friseur erfolgreich beendet, war aber ständig nur mit jungen Männern beschäftigt. In den letzten Jahren hatte sie eine ganze Anzahl

von sehr fragwürdigen Charakteren als Freunde und zum Schluss einen, der des Öfteren betrunken unter ihrem Fenster stand und sie abholen wollte. Es war schließlich so schlimm, dass ich mir ernsthaft überlegte, sie „auszuquartieren“. Auf niemanden wollte sie hören, ist auch einige Male weggelaufen. Eine Freundin hat so nebenbei erwähnt, ob D. vielleicht Interesse an einer Jüngerschaftsschule hätte. Sie war begeistert, dort hin zu gehen! Wir haben es versucht und.....sie wurde angenommen!

Meine Bayertsetseg Lisa, Bayerbats Schwester, ist seit September in Deutschland und macht ein „freiwilliges soziales Jahr“ – kurz Fsj – in den Gästehäusern Hohe Rhön. Sie fühlt sich pudelwohl und hat – ich kann es kaum fassen – kein Heimweh!

Seit ich wieder hier bin, fällt mir eine stärkere Ausländerfeindlichkeit auf als je vorher. Man merkt es auf der Straße, sieht und hört es in den Medien, auf den Ämtern, und man muss aufpassen, dass man nicht sehr bitter darüber wird, denn wir sind ja schließlich hier, um zu helfen und nicht um das Land auszubeuten, und das nun schon knapp zwanzig Jahre. Da kommt dann ganz natürlich auch schon mal die Frage auf, wie lange man es uns wohl noch erlauben wird, hier zu bleiben.

Wie ihr ja bestimmt durch die Medien und den Besuch der Bundeskanzlerin Angela Merkel hier mitbekommen habt, gibt es in der Mongolei „viel zu holen“: Bodenschätze – Gold, Silber, Kupfer,

Uran, Kohle etc. Und die Mongolen haben Angst, dass all die ausländischen Firmen, die die Regierung nun ins Land lässt, die wertvollen Rohstoffe fördern und außer Landes schaffen, die normale Bevölkerung aber trotzdem arm bleibt. Und da haben sie wahrscheinlich auch nicht so unrecht. Nur glaube ich nicht, dass das an den ausländischen Firmen liegt, sondern daran, wie der Profit verteilt wird: die Reichen werden – und das ist leider oft so – immer reicher und die Armen bleiben arm oder werden immer ärmer. Gerechtigkeit scheint es nicht zu geben.

Einige dieser ausländischen Firmen haben allerdings mit der Regierung Verträge abgeschlossen, die auch beinhalten, dass sie sich auf sozialem Sektor engagieren müssen und werden. Und so haben wir von einer der Vertragsfirmen der großen Goldmine in der Wüste Gobi Unterstützung bekommen. Die erste Zahlung ist bereits angekommen! Wir haben uns darüber natürlich sehr gefreut; es ist das erste Mal, dass wir von einem Unternehmen im Land Hilfe bekommen, und das hoffentlich über einige Jahre.



Mit großer Freude haben unsere Kinder die Spielsachen aus Deutschland ausgepackt und spielen ganz begeistert mit Puppenhäusern, Legos, Puzzles, Eisenbahnen und vielen anderen schönen Spielen. Noch einmal herzlichen Dank für all die schönen Sachen.



Unser Sommer war für die Kinder ein großer Genuss und hätte noch lange so weitergehen können. Aber alles geht einmal zu Ende, so auch die Sommerferien, die ja bei uns sowieso schon sehr lang sind. Den Sommer haben die Kinder teils in einem gemieteten Sommerhaus verbracht, das wir als Pflegefamilien abwechselnd benutzen, manche der älteren Kinder sind mit Freunden aufs Land gefahren, wir haben ein paar Ausflüge und Picknicks gemacht und die Kinder haben auch mal bei Freunden übernachtet. Und jetzt heißt es wieder lernen, lernen, lernen.



Ich hoffe auf Euer Verständnis, wenn ich das Thema „Finanzen“ noch einmal anspreche. Über viele Jahre habt Ihr uns in großer Treue unterstützt und uns geholfen, damit wir überhaupt hier mit den

Kindern arbeiten können. Wir sind Euch dafür sehr sehr dankbar. Aber inzwischen hat sich Wesentliches verändert: die Spendeneingänge sind - wenn auch nicht dramatisch – zurückgegangen. Die Ausgaben sind so stark gestiegen, dass verschiedene Preise durchaus „deutsches Niveau“ haben. Ein paar Beispiele: Allein die Schulkosten sind immer enorm hoch und beliefen sich in diesem Herbst auf rund 10 Millionen Tugrig. Das sind etwa 6000 Euro. Aber eine gute Ausbildung ist für unsere Kinder von allergrößter Wichtigkeit. Hier zu sparen, wäre sicher am falschen Ende gespart. Lebensmittel sind auch enorm teuer geworden. Wir rechnen einen Tagessatz von 2,25 € pro Person. In einem Monat, auch wenn wir nichts Besonderes zu kaufen brauchen, benötigen wir fast fünf Millionen Tugrig nur für die Verpflegung, also ungefähr 3000 Euro. Noch vor wenigen Jahren kosteten ein Paar gute Winterschuhe 20 Euro, jetzt zahlen wir das Doppelte. Ehrlich gesagt, bekomme ich schon ein wenig Herzklopfen, wenn ich an die finanzielle Situation und den Fortgang unserer Arbeit denke. Ich will Euch wirklich in keiner Weise bedrängen, aber euch sehr herzlich fragen und bitten: Könnt Ihr uns helfen? Wir brauchen dringend noch mehr Unterstützer und Paten für unsere Kinder. Oder wer würde sich vielleicht an den Schul- und Lebenshaltungskosten beteiligen?

Es hat auch in der Vergangenheit hin und wieder Engpässe gegeben. Aber wir haben immer wieder Hilfe erfahren und Gott hat sein Versprechen bestätigt: ***Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.*** Ich vertraue ihm auch in der jetzigen Situation und glaube, dass er Menschen findet, die uns behilflich sind.

Ich möchte schließen mit einer Feststellung Anands – sein Kosename ist Bobbilein - vier Jahre alt: Als er vor kurzem einige Bilder von mir gesehen hat, die mich noch mit längeren Haaren zeigen, sagte er ganz ernst und überrascht: „Oma, du warst ja früher mal ne Frau“! Ist doch süß, oder?

Ganz liebe Grüße aus der Mongolei,

Eure dankbare Ruth und Kinder

im November 2011

Ich bin zu erreichen: e-mail rebener@cotse.net
Telefon 0097611/344924

Alpha-Omega e. V., Alter Weg 2, 57290 Neunkirchen: e-mail: webener@t-online.de
Tel. 02735/2336 – Fax 02735/60314
Web-Seite www.alpha-omega.ws

Bankverbindungen: Sparkasse Burbach-Neunkirchen: BLZ 46051240 – Konto 1006220
Deutsche Bank Betzdorf: BLZ 46070024 – Konto 1630524

Um Porto und Zeit zu sparen, würden wir gern möglichst viele Exemplare des Rundbriefes per E-Mail versenden. Wer möchte in Zukunft auf diesem Wege die Nachrichten aus der Mongolei mit Bildern in Farbe erhalten? Wir freuen uns auf viele E-Mail-Adressen!